

Entomologische Erinnerungen aus Südafrika.

Von F. Wichgraf.

Diese grosse Ansammlung der Tiere war übrigens nur möglich an einem so wasserreichen Platze, wie denn auch in der näheren Umgebung von Johannesburg die wenigen durch Bäche oder Stauungen erzeugten grünen Oasen besonders ergiebige Fangstellen abgaben. So waren auf der Besitzung unseres Freundes R., der dort auch eine Badeanstalt zum Wohle der staubigen Menschheit hatte einrichten lassen, ein paar herrliche alte Weiden, auf denen die Raupe der schönen *Antherca* (oder besser *Nudaurelia*, denn ich habe die nackten Puppen aus der Erde gebuddelt) *tyrrhea* so massenhaft vorkam, dass ich einmal auf das Bad verzichten musste, da die ganze Oberfläche des offenen, von den überhängenden Weidenzweigen beschatteten Schwimmbassins von den Leibern der grossen stachligen fingerdicken Raupen bedeckt war. Wenn ich damals gewusst hätte, dass diese Saturnide bei Staudinger mit 16 Mark verzeichnet steht! Aehnlich fand ich später einmal in Durban in Natal einen Baum vor dem Postamt in der Nusgrave Road mit den Raupen der schönen *Bunaea alcinoe* bedeckt, die einem auch fortwährend vor den Füssen herumkrochen. Und es ist ein ekliges Gefühl, so eine dicke Raupe mit einem schmatzenden Knall zu zertreten! Das ist aber das Charakteristische für Afrika, dass sich so leicht dort alles in Extremen bewegt, wie auch wohl nirgends in der Welt solche Grössenunterschiede derselben Arten vorkommen. Da ich übrigens gerade Natal, die Gartenkolonie Südafrikas, erwähnt habe, so mögen gleich meine dortigen Erfahrungen hier Platz finden, die eine kolossale Erweiterung meines entomologischen Gesichtskreises gegenüber der wasser- und vegetationsarmen, 6000 Fuss überm Meere gelegenen Hochebene Johannesburgs bedeuteten. Wir waren zwar nur 2 Monate, November und Dezember, die den Anfang der heissen Jahreszeit bildeten, dort, aber wie machte sich das subtropische Klima in der Farbenpracht der Schmetterlinge und dem Artenreichtum bemerkbar! Hier konnte ich auch zum ersten Male im Museum meine Unkenntnis auf dem Gebiete der Heteroceren etwas verbessern und machte auch die Bekanntschaft des schon erwähnten Rechtsanwalts, der eine herrliche Sammlung seit circa 36 Jahren zusammengebracht hatte und jedenfalls der bedeutendste Kenner der dortigen Fauna war. Ihm verdanke ich viele wertvolle Fingerzeige über die besten Fangplätze. So kann ich späteren Besuchern auf das Angelegentlichste einen von den Trambahnställen am Ende der Berea über den Bergrücken nach Umgeni führenden schmalen, von Eingeborenen durch Bambusdickichte gebahnten Fusspfad empfehlen, der mir ein halbes Dutzend der von Trimen als sehr selten bezeichneten *Crenis morantii* in das Netz führte. Eine reiche Fundgrube für Tagfalter waren aber vor allem die Bluffs, ein südwestlich der Bai vorgelagerter steiler Höhenzug, der auf der äussersten Spitze den Leuchtturm trägt. Man fährt mit der Dampffähre hinüber und steigt dann auf angenehmem Promenadewege allmählich zur Höhe empor, umschwärmt geradezu von Pieriden, den schönen *Teracolus*-Arten mit violettem Prachtfleck: *eris*, *ione*, *phlegyas*, *speciosus*, *jobina*, *Precis*-Arten und weiter oben Papilionen (*policenes* und *antheus*), die im weiten Kreise immer wieder die Stelle des geduldig wartenden Sammlers passieren. Auf der andern Seite geht es steil zum klippenreichen Gestade des Indischen Oceans hinab und als ich auf halber Höhe eine hübsche langschwänzige *Hypolycaena* aus dem Netz nahm, fiel mir

etwas auf den Hut und noch einmal, als ich nicht gleich auf sah. Und was war es? Ein unverschämtes kleines Aeffchen, das mich mit schwarzem Gesicht vergnüglich angrinste und mit den Schalen einer Frucht bombardierte. Auch Riesenschlangen gibt es dort, deren eine sich sogar 'mal in das Haus des Bürgermeisters Sir Greenaere verirrt, wo sie sich um die Gardinenstange gewickelt hatte. Wir sahen noch das Loch in der Wand von der Kugel, die sie heruntergeholt.

So neu und interessant aber auch für mich der dortige Fang war, so lag es doch in der Natur der Sache, dass ich in so kurzer Zeit nichts besonders Seltenes in einer Gegend fing, die von den Engländern seit langen Jahren schon durchforscht und abgegrast war. Das sollte aber anders werden, als wir uns entschlossen, auch in dem Wunsche, die Schwarzen noch in ihrem Urzustande kennen zu lernen, einen Ausflug in das Zululand zu machen, welches damals noch nicht an Natal angegliedert war. Das Land gehörte den Kaffern, die ihre Kraals aufschlagen konnten, wo sie wollten, während die Weissen sich nur in den beiden Hauptstädten Eshowe und Melmonth ansiedeln durften. Die Eisenbahn ging damals nur bis Verulam und von da mussten wir bis zum untern Tugela fast einen ganzen Tag in dem hohen zweirädrigen Capecart fahren, um an die Grenze des Zululandes zu kommen.

(Fortsetzung folgt).

Der erste Fang von *Lemonia dumi* bei Kassel.

Von A. Fötschke und O. Rentor, Kassel.

Kommt *Lem. dumi* in der Umgegend von Kassel vor? Diese Frage mag sich wohl schon öfters mancher Sammler der hiesigen Gegend vorgelegt haben, aber keiner der zahlreichen Entomologen unseres Bezirkes hatte bisher das Glück, den gesuchten Spinner selbst zu fangen und die in den Sammlungen befindlichen Exemplare entstammen anderen Gegenden. Von den Mitgliedern des Entomol. Vereins Kassel ist zwar schon mancher Falter als neu für die hiesige Fauna aufgefunden worden, jedoch war ihnen noch niemals irgend ein Anzeichen eines *dumi* zu Gesicht gekommen, trotz so vieler und zahlreicher Streifzüge bei Tag und bei Nacht.

Durch Zufall wurde nun im verflossenen Sommer eine *dumi*-Raupe nach letzter Häutung bei Sandershausen, etwa $\frac{3}{4}$ Stunden östlich von Kassel, mitgebracht und so musste also auch unbedingt der Falter hier vorkommen.

Es war Sonntag, den 13. Oktober, als wir uns zu zweien auf die Suche machten. Bei Verlassen der Stadt mit dem 9-Uhr Zuge lag ein solch dichter Nebel, dass wir in Heckershausen über das Stationsgebäude hinausfahren und wieder zurückgedrückt werden mussten. Wenn auch kleinlaut, so doch voll Zuversicht verliessen wir in Weimar, ca. $2\frac{1}{2}$ Stunden nordwestlich von Kassel, den Zug und siehe da, nach kurzer Wanderung empfing uns heller Sonnenschein in dem uns gut bekannten Gelände am Dörnberg.

Um auffindig zu machen, ob und an welchen Stellen *dumi* hier fliegt, trennten wir uns, um an 2 verschiedenen Plätzen auf unser Wild zu pürschen. Wussten wir doch aus den Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Fr. Decker, Magdeburg, in Nr. 29 der vorjährigen Zeitschrift, dass der Falter waldumschlossenes Wiesenterrain liebt.

Wir waren noch nicht weit voneinander entfernt, da saust uns schon etwas über den Kopf hin. — Es kann nur unser gesuchter Freund sein. Fast gleich-

zeitig rufen wir uns gegenseitig an: »Hier war einer«. Doch es ist keine Zeit zum Besinnen, denn schon wieder schwirrt einer vorüber. — Nun geht die Jagd los; Rucksack und Rock liegen sofort im Grase und die Aufregung legt sich erst, als nach so und so viel Fehlschlägen und Laufen der erste dumi aus dem Netz ins Tötungsglas wandert.

Die besten Flugstellen hatten wir gar bald herausgefunden und nach verschiedenem vergeblichem Hinterdreinlaufen sahen wir ein, dass es wohl besser sei, wenn wir uns auf Posten stellten. Wir erbeuteten auf diese Weise 4 ♂♂ und 5 ♀♀. Von einigen der letzteren erhielten wir ca. 300 Eier, welche unsere nächstjährige Zucht abgeben sollen.

Nach der Anzahl der uns zu Gesicht gekommenen Falter an diesem Morgen ist dumi hier nicht selten und fliegt so häufig wie rubi, sahen wir doch in etwa 3 Stunden wohl an 100 Falter. Jüngere und noch schnellere Beine als die unsrigen hätten weit mehr zur Strecke gebracht, auch gingen wir wohl anfangs im ersten Fangeifer zu hitzig ins Gefecht. Trotzdem waren wir mit unserer Beute zufrieden; hatten wir doch unsere Aufgabe gelöst und hier die ersten dumi gefangen.

Bis 12 Uhr flogen ausschliesslich die ♂♂ und dann kamen auch die Weibchen, letztere sind an ihrem nicht so ungestümen Fluge sofort zu erkennen. — An diesem Tage wurde auch von einem andern Herrn unseres Vereins bei Ihringshausen, nordöstlich von Kassel, dumi gesehen. 3 der gefangenen Weibchen mit den im Behälter abgesetzten Eiern wurden am nächsten Vereinsabend den Mitgliedern vorgezeigt. Am Montag, den 14. Oktober, wurden an derselben Stelle des Dörnberges wiederum einige Exemplare in guter Verfassung gefangen. Eingetretenes Regenwetter verhinderte indes weitere Streifzüge bis Sonntag den 20. Oktober, woselbst nochmals mehrere ♂♂ und ♀♀ erbeutet wurden, die jedoch schon sehr abgeflogen waren. Wir sahen zwar noch eine Anzahl, aber bei weitem nicht so viel als 8 Tage zuvor. Die Hauptflugzeit war vorüber.

Am Sandershäuser Berg, den sich ein anderer Teil unserer Mitglieder gewählt hatte, wurde dumi an diesem Tage auch in verschiedenen Exemplaren gesehen, jedoch konnte wegen des ungünstigen Terrains nur 1 ♂ gefangen werden. Ebenso wurde der Falter am Stahlberge bei Heckershausen beobachtet.

Nach dem Angeführten ist Lem. dumi hier gar nicht so selten und der Fang bisher nur verabsäumt worden, weil in dieser Jahreszeit wohl keiner der Herrn Sammler hier in den Vormittagsstunden an den Fangplätzen sich aufhielt. Die Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Decker passen auch hier ganz genau in allen Teilen. Die Tagesflugzeit ist dieselbe wie bei Agl. tau.

Somit wäre für dieses Jahr der dumi-Fang vorbei und heisst es Geduld haben bis zum nächsten Jahr. Ob er dann in solcher Anzahl fliegt, ist eine Frage, die die Zeit beantworten wird.

Falter aus überwinterten Puppen von *Lemonia dumi*.

Von Karl Vogt, Homburg v. d. Höhe.

Meine im Oktober 1907 zum Abschluss gelangte Aufzucht von dumi-Schmetterlingen und die dabei zutage getretenen Vorgänge bei der Entwicklung vom Ei zum Falter veranlassen mich, hierüber mit möglichster Kürze zu berichten, in der Erwartung, dass die gewiss vielen unerwarteten Tatsachen bei dieser Zucht den meisten Sammlern von Interesse sein werden.

Wem die Mitteilungen aus der Erfahrung von Mitgliedern des Vereins in den früheren Jahrgängen vorliegender Zeitschrift nicht mehr ganz erinnerlich sein sollten, seien die folgenden Artikel der Durchsicht empfohlen.

1. Nr. 30 Jahrg. XIX ds. Zeitschr.: Das L. dumi-Ei.
2. » 34 » XIX » » Mitteilungen über eine Zucht von L. dumi.
3. » 4 » XX » » Die Zucht von L. dumi.
4. » 7 » XX » » Ueberliegen der Puppen von L. dumi.
5. » 13 » XX » » Ueberliegen der Puppen von L. dumi.
6. » 29 » XX » » Auf der Dumi-Jagd.

Beziehen sich auch meine hier mitzuteilenden Erfahrungen hauptsächlich auf das Ueberliegen von Puppen, analog den Veröffentlichungen ad 4 und 5, so will ich dennoch den ganzen Hergang bei der Zucht meiner dumi den Interessenten unterbreiten, um diesen zu ermöglichen, durch Summierung der in genannten Veröffentlichungen ad 1—6 dargelegten Erfahrungen mit den meinigen bei einem eventuell eigenen Versuche bessere Ergebnisse zu erzielen.

Im Frühjahr 1906 bezog ich 1 Dutzend L. dumi-Eier, die ich in einem mässig grossen Einmachglas unterbrachte. Zu meiner Freude schlüpfen richtig zur erwarteten Zeit auch zwölf Räumchen. Bei täglich frischem Futter (*Taraxacum officinale*) entwickelten sich bei ganz normalem Verlauf neun Stück zu durchaus kräftigen Raupen; ein Stück zerquetschte ich durch eigne Unachtsamkeit, zwei gingen ein.

Nachdem die Raupen ausgewachsen schienen, setzte ich die neunköpfige Gesellschaft in einen meiner mit Erde genügend versehenen, mit Drahtgaze bekleideten Raupenkasten und harrete der Dinge, die da kommen sollten — natürlich fütterte ich noch so lange, wie es nötig war. Die Raupen gingen kurze Zeit nach ihrer Uebersiedelung nacheinander in einem Zeitraum von acht Tagen in die Erde. Leider war ich nun nicht ganz sicher, ob die im Puppenkasten verwendete Erde auch vollständig frei von Ungeziefer sei und nahm deshalb nach drei Wochen die neun Puppen, welche sich als schön kräftig und glänzend erwiesen, heraus, ohne sie indes mit der Hand zu berühren. Auf die Lage derselben in dem Erdbett kann ich mich nicht ganz genau mehr besinnen, nur zwei Stück habe ich, wie ich bestimmt weiss, in horizontaler Lage ruhend gefunden. Bevor die Puppen herausgehoben wurden, verfertigte ich von nassem Lehm neun länglich eiförmige Gehäuse von etwa 7 cm Länge mit einem Hohlraum, welcher der Grösse der Puppe in der Dicke entsprach, aber etwas länger war als diese und an der einen spitzen Seite der Lehmhülle mündete. In diesen Hohlraum senkte ich die Puppen mit dem Kopf nach der Oeffnung zu und verwahrte diese künstlichen Puppenwiegen in horizontaler Lage in meinem im Zimmer stehenden Puppenkasten — auf Drahtgaze über Wasser lagernd. Die Hüllen benetzte ich fleissig, um sie feucht zu halten und setzte dies bis zum Oktober 1906 regelmässig fort.

Von den so behandelten Puppen erzielte ich im Oktober 1906 3 ♀♀ und 2 ♂♂, wovon 1 ♂ einigermaßen für die Sammlung brauchbar ist, dagegen das andere ♂ und die 3 ♀♀ Krüppel waren. Die einen Tag alten Krüppel setzte ich, in der Hoffnung noch wenigstens eine Kopula zu erzielen, in einen meiner Raupenkasten und letzteren an einen geeigneten Ort in der warmen Küche. Schon nach $\frac{1}{2}$ Stunde konnte ich ein merkliches Wachsen der Flügel (von 10—15 mm) beobachten, doch war eine vollständige Entwicklung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Rentor O., Pötschke A.

Artikel/Article: [Der erste Fang von *Lemonia dumi* bei Kassel 242-243](#)